

Halle'sches Tageblatt.



Erheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnement Preis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die vierteljährliche Correspondenz-Beile oder deren Raum 15 Bgr.

Reclamen vor dem Tagesständer die dreigeheilte Correspondenz-Beile oder deren Raum 40 Bgr.

Nr. 80.

Dienstag, den 5. April 1887.

88. Jahrgang.

Ämlicher Theil.

Bekanntmachung.

Anzeigung der Zinsheine Reihe V u den Schuldverschreibungen der Preussischen Staats-Prämien-Anleihe vom Jahre 1855.

Die letzten Zinsheine zu den Schuldverschreibungen der Preussischen Staats-Prämien-Anleihe vom Jahre 1855 Reihe V Nr. 1 bis 7 über die Zinsen für die Zeit vom 1. April 1887 bis 31. März 1894 werden u. m. 14. März ds. Jz. ab von der Kontrolle der Staatspapiere hierseits, Drancinstrasse 92 unten rechts, Vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und der letzten drei Geschäftstage jeden Monats, ausgereicht werden.

Die Zinsheine können bei der Kontrolle selbst in Empfang genommen, oder durch die Registrations-Haupt-Kassen, sowie durch die Kreis-Kasse in Frankfurt a. M. bezogen werden.

Wer die Empfangnahme bei der Kontrolle selbst wünscht, hat derselben persönlich oder durch einen Bevollmächtigten der zur Abholung der neuen Reihe berechtigenden Zinsheinanweisungen mit einem Verzeichnisse zu übergeben, zu welchem Formulare ebenda und in Hamburg bei dem Kaiserlichen Postamt Nr. 2 unentgeltlich zu haben sind. Genügt dem Einreicher eine nummerirte Karte als Empfangsbescheinigung, so ist das Verzeichniß einfach, wünschst er eine ansdrückliche Bescheinigung, so ist es doppelt vorzulegen. Im letzteren Falle erhalten die Einreicher das Exemplar mit einer Empfangsbescheinigung versehen, sofort zurück. Die Karte oder Empfangsbescheinigung ist bei der Ausreichung der neuen Zinsheine zurückzugeben.

Zuschiffwechsel kann die Kontrolle der Staatspapiere sich mit den innerhalb der Mauer liegenden Inhabern der Zinsheinanweisungen nicht einlassen.

Wer die Zinsheine durch eine der oben genannten Provinzial-Kassen beziehen will, hat derselben die Anweisungen mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen.

Das eine Verzeichniß wird, mit einer Empfangsbescheinigung versehen, sogleich zurückgegeben und ist bei Auslieferung der Zinsheine wieder abzuliefern. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den gedachten Provinzial-Kassen und den von den Königl. Regierungen in den Amtsblättern zu beziehenden sonstigen Stellen unentgeltlich zu haben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsheine nur dann, wenn die Zinsheinanweisungen abgelaufen sind; in diesem Falle sind die Schuldverschreibungen an die Kontrolle der Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzial-Kassen mit besonderer Eingabe einzureichen.

Berlin, den 1. März 1887.

Hauptverwaltung der Staatsschulden
gez.: Sydow.

Bekanntmachung.

Auslosung der 4% Halle'schen Stadt-Anleihe vom Jahre 1882.

Die Inhaber der am 16. März d. Jz. ausgelosten Stücke obiger Anleihe sind:

Lit. A. Nr. 114, 134, 205, 222, 223, 299, 315, 409, 413, 453, 470, 543, 724, 839, 893 = 15 Stück à 1000 Ml.

Lit. B. Nr. 909, 924, 929, 952, 959, 966, 1049, 1056, 1120, 1131, 1201, 1225, 1336, 1361, 1611, 1627, 1631, 1750, 1838, 1851, 1872 = 21 Stück à 500 Ml.

Lit. C. Nr. 2016, 2145, 2163, 2255 = 4 Stück à 200 Ml.

Die Auslosung erfolgt am 1. October d. Jz., an welchem Tage die Zeichnung aufhört, bei unserer Stadthauptkasse gegen Rückgabe der Obligationen und der zugehörigen Coupons bewirkt zu werden.

Gleichzeitig erinnern wir wiederholt an die Einlösung folgender, bereits früher ausgelost resp. gefälligster und noch nicht zur Einlösung präsentirter Stadt-Obligationen

1. von der Anleihe von 1818,

Lit. A. Nr. 1391 à 300 Ml.
Lit. C. Nr. 1619/2 à 75 Ml.

2. von der zum 1. October 1882 gefälligsten

4 1/2% Anleihe von 1867.
Lit. B. Nr. 1324 bis 1327, 3826 bis 3830.
Lit. C. Nr. 4325 und 5684.

3. von der Anleihe von 1882,

Lit. A. Nr. 454 à 1000 Ml.
Lit. B. Nr. 1464, 1770, 1821, 1824 à 500 Ml.
Lit. C. Nr. 2320 und 2376 à 200 Ml.
Halle a. S., den 17. März 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 17. März d. Jz., die Erhebung und Kontrolle der Biersteuer in dieser Stadt betreffend, wird nach Vereinbarung mit dem hiesigen Königl. Hauptsteuer-Amt hierdurch noch Folgendes verordnet:

In Ausführung der der Steuer-Verwaltung nach den §§ 3 ff. des Regulativs vom 6. September 1886 obliegenden Controlen sind die Bezirkssteuer-Aufsicher, sowie das sonstige Aufsichtspersonal bezugl. die hiesigen Beamten bei ihren die Controlirung des Transportverkehrs mit communalfeuerpflichtigen Bier betreffenden Dienstverrichtungen zu unterstützen.

Führer von Biertransporten sind daher verpflichtet, den Anordnungen der genannten Königl. Steuer-Beamten nachzukommen und ihnen zur Stelle die über den legitimationspflichtigen Transport erforderliche Auskunft zu ertheilen.

Halle a. S., den 30. März 1887.

Der Magistrat.
Stade.

Ausschreibung.

Die Erarbeiten zur Regulirung der Verbindungsstraße zwischen der Stern'schen Privatstraße und der Wolfsschucht sollen im Wege der Wettbewerung vergeben werden.

Angebote sind bis

9. April d. Jz., Vormittags 9 1/2 Uhr auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen, Massen-Berechnung und Zeichnungen ausliegen, auch die Anschläge entnommen werden können.

Halle a. S., den 4. April 1887.

Der Stadtbauamt.
Lohauier.

Bekanntmachung.

Die Frühjahrs-Controlverammlungen des diesseitigen Bezirks pro 1887 finden wie folgt statt:

1. Compagnie.

Controlplatz Cönnern — Gasthof zum Ring am 27. April cr. Vorm. 10 Uhr für die Jahre 1874—1879.

am 27. April cr. Mittags 12 Uhr für die Jahre 1880—1887.

Controlplatz Merbitz am 28. April cr. Vorm. 9 1/2 Uhr f. d. Jahre 1874—1879.

am 28. April cr. Vorm. 11 Uhr f. d. Jahre 1880—1887.

2. Compagnie.

Controlplatz Riemberg — am Waghofe am 12. April cr. Vorm. 8 Uhr f. d. Jahre 1874—1887.

Controlplatz Gröbers — im Gasthofe am 12. April cr. Vorm. 11 Uhr f. d. Jahre 1874—1878.

am 12. April cr. Nachm. 1 Uhr f. d. Jahre 1879—1887.

Controlplatz Walsby — Gasthof zur Birke am 13. April cr. Vorm. 8 1/2 Uhr f. d. Jahre 1874—1887.

Controlplatz Ammendorf — Gaudich's Restaurant am 13. April cr. Nachm. 2 1/2 Uhr f. d. Jahre 1874—1887.

Controlplatz Giebichenstein — Gasthof zum Mohr am 14. April cr. Vorm. 9 Uhr f. d. Jahre 1874 u. 1875.

am 14. April cr. Vorm. 11 Uhr f. d. Jahre 1876—1878.

am 14. April cr. Nachm. 1 Uhr f. d. Jahre 1879—1881.

am 14. April cr. Nachm. 3 Uhr f. d. Jahre 1882—1887.

3. Compagnie.

Controlplatz Halle Hof der Moritzburg am Paradeplatze am 5. April cr. Vorm. 8 Uhr f. d. Jahre 1876 u. 1877.

am 5. April cr. Vorm. 10 Uhr f. d. Jahre 1878 u. 1879.

am 5. April cr. Mitt. 12 Uhr f. d. Jahre 1880 u. 1885—1887.

am 6. April cr. Vorm. 8 Uhr für den Jahrgang 1881.

am 6. April cr. Vorm. 10 Uhr f. d. Jahre 1882 u. 1884.

am 6. April cr. Mittags 12 Uhr f. d. Jahrgang 1883.

4. Compagnie.

Controlplatz Döberitzenthal — Planer's Gasthof am 19. April cr. Vorm. 10 Uhr f. d. Jahre 1879—1887.

am 19. April cr. Vorm. 11 1/2 Uhr f. d. Jahre 1874—1878.

Controlplatz Oberböhlen am See — Gasthof zum Calje am 20. April cr. Vorm. 10 Uhr f. d. Jahre 1879—1887.

am 20. April cr. Vorm. 11 1/2 Uhr f. d. Jahre 1874—1878.

Controlplatz Eisleben (für die Stadt) — Wiesenhaus am 21. April cr. Vorm. 8 Uhr f. d. Jahre 1874 u. 1875.

am 21. April cr. Vorm. 10 Uhr f. d. Jahre 1876—1878.

am 21. April cr. Mittags 12 Uhr f. d. Jahre 1879 u. 1880.

am 22. April cr. Vorm. 8 Uhr f. d. Jahre 1881—1887.

Controlplatz Eisleben (für das Land) — Wiesenhaus am 22. April Vorm. 10 Uhr f. d. Jahre 1874—1876.

am 22. April cr. Mitt. 12 Uhr f. d. Jahre 1877—1880.

am 23. April cr. Vorm. 8 Uhr f. d. Jahre 1881—1887.

5. Compagnie.

Controlplatz Schwittersdorf — Gohlfanz's Stern am 25. April cr. Vorm. 10 Uhr f. d. Jahre 1874—1887.

Controlplatz Gerstedt — am Schöngarten am 26. April cr. Vorm. 10 Uhr f. d. Jahre 1879—1887.

am 26. April cr. Mittags 12 Uhr f. d. Jahre 1874—1878.

Beondere Ordres werden nicht ausgegeben, und ist jeder Controlpflichtige lediglich in Folge dieser Bekanntmachung zum Erscheinen verpflichtet.

Unentschuldigtes Ausbleiben oder Gefälligkeit auf einem anderen Controlplatze oder zu anderer Zeit als befohlen hat die gesetzliche Strafe zur Folge.

Die Mannschaften des Jahrganges 1875, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1875 eingetruert sind, und im Herbst dieses Jahres zum Landtrupp übergeführt werden, sind von der Theilnahme an der Frühjahrs-Control-Verammlung entbunden.

Halle a. S., den 7. März 1887.

Königliches Bezirks-Kommando.

(gg.) Knack,
Oberlieutenant z. D. und Bezirks-Kommandeur.

Stadtbrief.

Gegen das Dienmägdchen Marie Weige, geboren am 9. März 1862 zu Brachwitz, zuletzt in Halle in Diensten, welche flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen schweren Diebstahls verhängt.

Es wird erucht, dasselbe zu verhaften und in das Gerichtsgefängniß zu Halle a. S. abzuliefern.

Halle a. S., den 1. April 1887. J. 3743/86.

Königliche Staatsanwaltschaft.

von Moers.

Nichtämlicher Theil.

Halle, den 4. April 1887.

* Diejenigen Punkte der kirchenpolitischen Vorlage, welche auch in konterativen und freikonterativen Abgeordnetenkreisen auf starken Widerspruch stießen, sind die Zulassung der Erben, namentlich ihr Wiedereintritt in die Schule, und die Aufhebung jeglichen Rechtschutzes gegen Mißbrauch der kirchlichen Strafmittel auch gegen Laien. Es werden voraussichtlich noch einige Anmerkungen im Abgeordnetenhaus gemacht werden, um die Vorlage namentlich in diesen beiden Punkten zu verbessern. Da das Centrum seinerseits die Vereinbarung der im Herrenhause abgelehnten Kopffagen beantragt, wird die Vorlage als ein abgeschlossenes Werk der Verständigung zu betrachten, so wird die selbstverständliche Folge der Verzicht von anderer Seite sein, die vom staatlichen Standpunkt bedenklichsten Bestimmungen aus dem Gesetzentwurf zu beseitigen. Die Folge der ultramontanen Unerfälligkeit könnte somit leicht eine Abschwächung der jetzt gebotenen Zugeständnisse sein. Noch mehr zu erreichen ist wenig Aussicht bei der im Abgeordnetenhaus, und zwar auch auf der Rechten herrschenden Stimmung, welche sich bei der unqualifizirbaren Haltung, die auch in dieser Frage die ultramontane Presse wieder einnimmt, immer mehr verschärft. Wenn das Centrum überhaupt etwas zu Stande zu bringen wünscht, so thäte es gut, seine hochmüthig ablehnende und der Verschönerung entgegenarbeitende Haltung schleunigst aufzugeben.

* Von Zeit zu Zeit wird in der Presse auf die große Verschiedenheit der Reichstags-Wahlkreise hinsichtlich der Bevölkerungsziffer hingewiesen und eine Umeinteilung verlangt. In der That wird auf die Dauer von einer Umeinteilung nicht Abstand genommen werden können, denn man muß zugeben, daß es kein richtiges Verhältnis ist, wenn der eine Wahlkreis eine Bevölkerung von 60000 Seelen und ein anderer eine vier Mal so große Seelenzahl aufzuweisen hat. Eine vollständige Gleichmüthigkeit wird allerdings nicht zu erreichen sein. Die Wahlkreise mit geringerer Seelenzahl sind meist auch räumlich die ausgedehntesten. Diese Wahlkreise noch durch Zusammenlegungen räumlich zu vergrößern, dürfte sich kaum empfehlen. Zum Andern ist auch die Zunahme der Bevölkerung in den einzelnen Theilen des Reichs eine zu verschiedene, als daß eine gleichmäßige Enttheilung, wenn sie heute erfolgte, langen Bestand haben könnte.

Endlich ist noch hervorzuheben, daß die Wahlkreise mit großer Bevölkerungszahl vorzugsweise große Städte oder Industriezentren sind, in denen die radikale Richtung oben auf ist. Durch die Teilung dieser Wahlkreise wurde das radikale Element im Reichstage eine Verklärung erlangen, welche denselben zu positivem Schaffen unfähig machen könnten.

* Die bereits erwähnte Eisenbahnvorlage, welche den Ausbau einiger im militärischen Interesse wichtigen süd-deutschen Bahnlücken unter finanzieller Beteiligung des Reichs vorschlägt, wird, wie man hört, dem Reichstag gleich nach Wiedereröffnung der Sitzungen zugehen. Es scheint auch in dieser Angelegenheit möglichst Beschleunigung für wünschenswert gehalten zu werden. Im Mai soll sich bereits eine außerordentliche badische Landtagssession mit dem Geetze beschäftigen.

* An die Nachricht, daß der Entwurf eines Gesetzes über die Brannweinbesteuerung ausgearbeitet sei, sind in der Presse Mitteilungen über dessen angeblichen Inhalt geknüpft worden. Diese Mitteilungen enthalten theils der thörichtlichsten Unterlage völlig, theils sind sie wenigstens tendenziös gefälscht. Dies gilt insbesondere, so melden die „Berl. Pol. Nachr.“ von der Behauptung, daß in der Vorlage eine Umwandlung von erheblichem Betrage für die Bremer vorgezogen sei. Wenn daher Mitteilungen der besagten Art auch in der Presse derjenigen Parteien, welche einer positiven Lösung der Brannweinsteuerfrage geneigt sind, sich vorfinden, so haben die betreffenden Parteiführer damit den Interessen der eigenen Partei so wenig gewiebt, wie den Gesamtinteressen Deutschlands. Man wird daher gut thun, gegenüber unbeglaubigten Mitteilungen über den angeblichen Inhalt von Regierungsvorlagen die äußerste Vorsicht zu beobachten.

* Dem Vernehmen nach ist in dem Stadium, bis zu welchem die Verhandlungen in den legislativischen und sonstigen Verhältnissen Elsaß-Vorbringens gegenwärtig geblieben sind, die Beibehaltung des Statthalterpostens bereits ziemlich entschieden. Dagegen dürfte der Staatssekretärsposten jedenfalls in Wegfall kommen. Wie es heißt, würden an der Stelle der Unterstaatssekretäre von Mayr und Ledeborje demnächst die Herren Bad und Städt treten. Zu einer Zuschrift an die Preussischen Zeitblätter über die Wahlen in Elsaß-Vorbringen wird berechnet, daß im Verhältnis zu der Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen die Zahl der bei der letzten Wahl auf deutschfreundliche Candidaten gefallenen Stimmen gegen 1884 zugenommen hat. 1884 betrug danach die deutschfreundlichen Stimmen 12,80 Prozent der Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen, während am 21. Februar d. J. 17,26 Prozent auf die deutschfreundlichen Candidaten fielen. Aus diesen Zahlen wird geschlossen, daß keine Veränderung vorliege, an der Zukunft der deutschen Sache in Elsaß-Vorbringen zu verzweifeln, oder auch nur mit allzu großer Empfindung von einem Rückgange derselben und von einem steigenden Fortschreiten des Franzosenthums zu sprechen. Diese Auffassung werde noch gestärkt, wenn man die größere politische Bedeutung, welche den Wahlen diesmal innewohne, mit in Betracht ziehe. Denn die Stimmen, die in der Höhe des diesjährigen Wahlkampfes von eingeborenen Elsaß-Vorbringern für deutschfreundliche

Candidaten abgegeben werden, seien für die deutsche Sache definitiv gewonnen. Die Zuschrift kommt zu dem Schluss: Als Ausgangspunkt für die Erwägung von Verfassungsfragen, welche nicht allein in das Schicksal Elsaß-Vorbringens, sondern in die ganze zukünftige Entwicklung Deutschlands tief eingreifen, käme das Ergebnis der Reichstagswahl in den Elsaß-Vorbringenden Wahlkreisen nicht in Betracht; man würde damit der Mehrzahl der Stimmen fiele, eine größere und andere Bedeutung geben, als ihr in Wirklichkeit zukommt. Die Bedeutung der Wahlen dürfte demnach dort auch nicht zu unterschätzen sein. Von deutscher Seite ist lange Jahre hindurch alles Mögliche geschehen, eine Verjüngung herbeizuführen; diese Bemühungen haben, wie die Wahlen beweisen, nicht das geringste Entgegenkommen gefunden. Die reichsständische Wählerkaste hat nach wie vor keine gewährt, welche gegen die Zugehörigkeit Elsaß-Vorbringens zu Deutschland protestieren und auf eine Lösung dieser Bande von Reich und Vereinigung mit Frankreich hinarbeiten. Nachdem somit erwiesen ist, daß die Elsaß-Vorbringen in Liebe und Güte nicht zu gewinnen sind, ist es ganz in der Ordnung, wenn Maßregeln getroffen werden, die geeignet sind, die Verfassungsbefreiungen in den Reichslanden wirksam zu paralysieren.

* Die „Nordd. Allg. Zit.“ giebt der Zuschrift eines praktischen Seemanns aus Bremenhagen Raum, welcher das Unfallversicherungsgezet für Seelute vom Standpunkt des Seemanns beleuchtet. Der Schreiber beklagt sich über die geringe Summe, welche nicht mit den Frachten steigt oder fällt, sondern einzig und allein von Angebot und Nachfrage abhängig sei und meint, die von den Seeluten geforderten 2 pCt. würden auf deutschen Schiffen im Jahre weit über 400 000 Mark bringen. Die Unkosten, welche dem Agheder oder durch Krankheits- und Sterbefall erwachsen, seien in der Regel äußerst gering; diese 2 pCt. würden sich also als ein Geschenk an die Agheder erweisen. Sollte mit dem Prinzip, daß der Arbeitgeber die Kosten der Unfallversicherung zu tragen habe, gebrochen werden, dann solle man das Gesetz auch auf die Alters- und Invaliditätsversicherung ausdehnen und bis zu 3 pCt. von den Seeluten nehmen. Auch gegen den Ausschluss derjenigen Erkrankungen und Todesfälle, welche lediglich Folge klimatischer Verhältnisse sind, spricht sich der Schreiber aus. Hier dränge sich dem Seemann doch die Frage auf, warum diese Kaufpässe ausgeschlossen sein sollen, denn der Seemann sei durch die Mutterrolle gebunden, wenn der Agheder eine Frucht nach dem ungesündesten Plage abgeschlossen hat, unverweigerlich die Reise dahin mitzunehmen; diese er dort jene Gesundheit oder sein Leben ein, so sei es eine Folge des Dienstes, eines elementaren Ereignisses, wogegen er jedenfalls verschont sein sollte. Wo er sein Leben einsetze, da sei es das Mindeste, wenn der Agheder die wenigen Mark dagegen gebe.

* Hopspreiger Stöcker hat sich in einer christlich-socialen Vertrauensmänner-Vereinigung mit großer Entscheidung gegen die bauernde Verschmelzung mit den Mittelparteien ausgesprochen, weil das strengchristliche, das socialreformverliche und das antiemittliche Moment in

der Berliner Bewegung wegfallen müßten. Stöcker erklärte, er wisse ganz genau die Geschichte mit Reichardt, das Aufgeben der Bremerischen Kandidatur für 10 000 Silberlinge sei wahr.

* Die „Nordd. Allg. Zit.“ wendet sich in dem Leitartikel ihrer Sonntagsnummer gegen die französische Solothearie. Vertreter einer fremden Macht der Spinne öffentlich zu beschuldigen und Angriffe auszuüben. Dieses Verfahren sei im Verkehr der Staaten neu. Man werde seinen ähnlichen Fall anführen können, selbst aus Epochen, wo die Spannung zweier Staaten einen Grad erreicht, der zu Kriegsausbruch führte. Willkürlich macht das Kämpferblatt die Mittheilung, der deutsche Militärattaché sei eine Zeit lang von agents provocateurs überlaufen worden, so daß er dieselben mit in Anspruchnahme der Polizei drohen mußte und schließlich dann seinen Artikel mit folgendem Vorwort gegen den General Boulanger: „Es liegt wohl deutlich vor Augen, wie verächtlich das Maß ist, von dem man in Deutschland bei der Abwehr jenes stillen Krieges Gebrauch macht, und das Maß, welches man in Frankreich anwendet, wenn man auch nur Beobachtungsgründe zur haben glaubt, vielleicht solche, die man sich selbst erfülltlich geschaffen hat. Es ist bemerkenswert, daß die ungeschickliche Behandlung der Angelegenheit des sog. Herrn Gynolles sich nur in gewissen französischen Blättern findet und zwar in solchen, die man als bevorzugte Organ des Kriegsministers bezeichnen, wie „L'Evénement“, „La France“, „La France militaire“ u. Die Organe anderer französischer Minister vertreten den ernstlichen Wunsch der Erhaltung des Friedens zwischen beiden Ländern.“

* Trotz aller Dements hält das Neuter'sche Bureau die Nachricht über das Attentat auf den Zaren in Ostasien aufrecht. Die Schiffe sollen in unmittelbarer Nähe des Zaren gefallen sein. Die zum Tode verurteilten Studenten, welche am 13. v. M. das Attentat auf den Zaren verübt hatten, befinden sich in der Festung Schlüsselburg, während die übrigen Gefangenen in der Citadelle eingesperrt sind. In der Wohnung der Schwester eines der Verurteilten wurden Sprengstoffe und Schriftstücke vorgefunden. Zwei Frauen, die eine Gattin eines Generals, die andere die eines Arztes, die in gewissem Grade schon an der Ermordung des verstorbenen Zaren beteiligt waren, sind auch an dem gegenwärtigen Komplott theilhaftig. Einige der Studentinnen in den Fraueninternaten hatten bei ihrer Verhaftung große Geldsummen in ihrem Besitz. Sie weigern sich der Polizei irgendwelche Aufschlüsse zu geben. Fäden der Verwicklung sind auch in Charlou, Kiev, Warschau, Moskau und Odessa entdeckt worden, und erfahren Geheimpolitikern sind von Verfassungen nach diesem Ort entlassen worden, um den Lebensbedingungen in ihren Reichthümern behilflich zu sein. — Der Zar hat das Entlassungsgesuch des Herrn v. Siers nicht angenommen, der zu Otern eine besondere Auszeichnung erhalten soll. Allerdings hat Rastow auch nicht die erwartete scharfe Klage erhalten, so daß man nach wie vor in Zweifel über die Lage ist. Es heißt, die russische Regierung habe in schriftlicher Form die Beteiligung an der Pariser Weltausstellung abgelehnt. Die russische Regierung könne nicht an den Festlichkeiten zur Verberklärung

Nur eine Strophe.

Novelle von Erich Norden.

„Sie ist herausgerathen schön“, flüsterte ein junger Maler einem andern zu. „Dirste ich diesen Kopf doch nur malen! Diese Voreile könnte heute noch Taufende von Mittern in's Glend loden.“

Miesner hörte diese Worte und war ein langen Blick auf seine Frau. Ja, wie kam es denn, daß er nicht mehr so wie sonst ihr zu Füßen lag, und er hatte doch selbst vor nicht gar so langer Zeit ausgesprochen: „wer sie einmal gesehen, kann sie nie vergessen.“

Oben wurde die Frau Professor zum Singen aufgefordert. Mit liebenswürdigem Lächeln sagte sie zu und schritt zum Flügel. Und wieder stand Miesner plötzlich neben ihr und legte seine Hand auf ihren Arm. „Eleonore“, sagte er leise.

„Johannes, was willst du von mir?“

„Singe nicht, Eleonore. Du weißt, der alte Sanitätsrat hat heute früh erst gesagt, du möchtest dein letzten Erfüllung wegen vorsichtig sein, dich schonen und wenigstens acht Tage lang nicht singen.“

„Du hast doch nicht geglaubt, Johannes, daß ich dem ängstlichen, alten Herrn folgen werde?“

„So thue es mir zuliebe, Eleonore, singe nicht.“

Eleonore schaute in die ersten braunen Augen ihres Gatten, und es war ihr, als müsse sie seine Hand fassen und sagen: „ich will alles thun, was du willst“, aber plötzlich wurde sie zusammen wie unter etwas Unangenehmem, lächelte dann und sagte: „Nein, Johannes, heute singe ich.“

Miesner zog sich zurück, ohne ein weiteres Wort zu verlieren. Eleonore lang hinreißend schön. Keiner verwandte einen Blick von ihr, während sie sang, und als sie geendet, kam einer nach dem andern, ihr zu danken. Nur Miesner blieb fern. Er stand fröhlich am Fenster und schaute hinaus in den glühenden Schnee, und er meinte trotz Schnee und Sturm müßte es wärmer da draußen sein, als hier drinnen! Eleonore nahm den Dank lächelnd entgegen, schaute aber voll nervöser Unruhe immer nach ihrem Gatten hin, der nicht zu ihr kam. Sie hatte trotz seiner Bitte geungen, aber nicht in der Absicht, ihn zu kränken, sondern weil sie wußte, durch die Macht ihrer Stimme alle Groll aus seinem Herzen zu vertreiben. Aber sie hatte sich getäuscht, und zum erstenmal sah sie heute voll Sehnsucht dem Ausdruck der Wüste entgegen,

und es erschien ihr wie eine Erlösung, als die Thüre sich hinter ihnen schloß.

„Gute Nacht, Eleonore“, sagte Miesner, „ich habe noch ein paar Stunden zu arbeiten.“

Eleonore schaute ihrem Gatten nach, als er das Zimmer verließ. Was war doch? Schleppe und müde war sein Gang, und seine Gestalt er schien gebeugt, als trage er eine Last, und er war doch so voller Lebenskraft gewesen, und seine stolze Haltung hatte ihr immer imponiert. Gatten die wenigen Worte, die er an ihrer Seite lehte, ihn so verändert? Die ichne Frau barg ihr Gesicht in den Händen, und ihre Brust hob und senkte sich unter schweren Atemzügen, und wieder und wieder sah sie den verächtlichen Zug in ihres Mannes Gesicht und hörte ihn sagen: „Nieber alles verlieren, als durch eine Lüge etwas gewinnen und das Gefühl der Schuld durch das Leben schleppen!“

Ein Bekenntnis.

Im nächsten Sommer ging Professor Holzhausen mit Etella wieder nach St. Peter, das er scherzend seinen Jungbrunnen nannte. Als er den Weg um die Dünen herum zum Strandhotel fuhr, streckte er die Hand wie grüßend zum Meer hin, das in unendliche Weite sich dehnte und in verschiedenen Farben erglänzte, das so ruhig dalag, als wisse es nicht, was es heiße, vom Sturm bewegt zu werden.

Professor Holzhausen hatte jetzt mehr Vergnügen von seinem Aufenthalt an der See, als im vorigen Jahre. Er fühlte sich kräftiger und daher nicht abgeneigt, mit den andern Badegästen zu verkehren. Auch Etella sträubte sich nicht gegen den Verkehr mit den Fremden, aber doch waren es ihre liebsten Stunden, wenn sie allein auf den Dünen wanderte, bergauf und bergab, auf dem wie Schnee glühenden Dünenlande. Etella hatte an Schönheit gewonnen, es lag in ihren Augen, in ihren Zügen ein Ausdruck, den das Leid erzeugt, und der ihr Gesicht vergeistigte.

„Sie hat einen Blick, als habe sie ein Grab geschaut“, bemerkte an der Table d'hôte ein Herr zu seiner Nachbarin.

Mit Bedauern war haben sämtliche Kurgäste von St. Peter den alten Professor und seine Tochter scheiden. „So viele Sommer ich noch erlebe, so oft lehre ich wieder nach St. Peter“, sagte der Professor, als er zum letzten Gruß seinen Hut lästete. Er hielt sich mit Etella noch einige Wochen im Parz auf und kehrte dann nach Berlin zurück,

und immer blieb des Professors Haus ein gastliches, wenn der alte Herr auch nicht in dem Maße wie früher sich an der Geselligkeit beteiligen konnte.

An einem Samstage sah Etella allein im Wohnzimmer. Der Professor war ausgefahren, um einen kranken Freund zu besuchen. Etella's Hände ruhten in Schoß, und sie schaute durchs Fenster. Wirbelnd fliegen die Schneeflocken durcheinander und führten einen wilden Tanz auf, und hin und wieder blieb ein glühendes Sternchen am Fenster hängen. Weicher, immer weicher wurden die Räume in den Anlagen. Ob sie nicht bis ins innerste Mark erbeben vor des Winters grimmer Kälte, oder ob sie ahnten, daß aus ihrem Leid ihnen ein Frühlingsglück erlösen würde?

Bald waren es jetzt zwei Jahre, daß die Voreile zum erstenmal als Gast in diesem Parze erschien, seit jener Zeit hatte der Winter für Etella's Herz begonnen, und noch immer wagte sie nicht auf Frühlingsglück zu hoffen, noch immer war tief im Herzen ihr Leid wie Gift.

Etella stand mit Miesner's in feiner Verbindung. Sie wußte nur, daß ihnen im vergangenen Juni ein kleines Mädchen geboren worden war.

Mehr denn je mußte Etella heute an all ihre Liebe und all ihr Leid zurückdenken, und Thänen rannen aus ihren Augen, während sie dem Spiel der Schneeflocken zuschaute. Da trat das Stubenmädchen ein und überreichte ihr eine Karte: „Gnädiges Fräulein, der Herr wünscht dringend Sie zu sprechen.“

Etella's Augen richteten sich auf die Karte, und sie wurde totenbleich. „Professor Johannes Miesner“ hatte sie gelesen. Ihr Herz klopfte zum Zerplatzen, sie konnte es nicht hindern, obgleich sie nichts zu thun hatte und haben konnte mit dem, der da kam und sie sprechen wollte.

„Hast du gelagt, daß der Herr Professor ausgefahren ist?“ fragte Etella.

„Ja, gnädiges Fräulein, aber der Herr sagt, er habe mit Ihnen zu sprechen.“

Etella wollte trotz alledem eben eine abweisende Antwort geben, als sie Professor Miesner eintreten sah. „Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein“, sagte er, „aber ich muß Sie sprechen.“

Etella nahm alle ihre Kraft zusammen. Sie legte ihre Hand in die ihr entgegengetretete des Professors, und Miesner erstarrt über die eigne Klätte der kleinen Hand.

(Fortsetzung folgt.)



Anfang 7 Uhr.

Stadt Theater.

Direktion Heinrich Jantsch — Benno Koebke.

Offiziell:

Dienstag den 5. April 1887

175. Vorstellung. 129. Abonnements-Vorstellung. Farbe: weiss.

Zum 10. Male:

Wilhelm Tell.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.

Die Gefänge des ersten Aktes werden ausgeführt von:
Direktor Benno Koebke (Hirt),
Alexandra Mitschinér (Hirtensnabe),
Ernst Wehrle (Alpenjäger).

Personen:

Hermann Geßler, Reichsvogt in Schwyz und Uri	Hof Müller.	Pfeifer von Luzern	Kunz von Gerian	M. v. Wolfersdorff.
Berner, Freiherr von Altinghausen, Bannerherr Ulrich von Rudenz, sein Neffe	Eug. M. Maithner	Jenni, Hirtensnabe	Julia's Tochter	Juliane Wegener.
Berner Stauffacher, Konrad Gynn, Ziel Wieding, Hans auf der Mauer, Jörg im Hofe, Ulrich der Schmied, Josef von Weiler, Walthor Fritst, Wilhelm Tell, Höffelmann, der Jäger	Carl Friedau.	Gerrand, Stauffacher's Gattin	Helwig, Tell's Gattin, Fritst's Tochter	Julia Behre.
Petermann, der Sigriff Knott, der Hirt Berni, der Jäger Knob, der Fischer Arnold von Melchtal Konrad Baumgarten Meier von Sarnen Strutz von Wintler Klaus von der Hölle Burkhart am Bifsel Arnold von Seina	Arthur Bauer.	Bertha von Brunel, eine reiche Erbin	Marie Purichian, Helene Vensberg.	Helene Vensberg.
	Ernst Wehrle, Josef Herzka, M. Lühentrichen, Georg Schaffnit, Franz Siegl.	Argard, Wechtelid, Elisabeth, Hildegard, Walthor, Wilhelm, Friedrichardt, Reuthold,	Edm. Schmajow, Emil Moser.	
	Verthold Horwig.	Rudolph der Harnas, Geßler's Stallmeister Stüssli, der Flurhüh. Frohwoigt, Meister Steinmeß, Geßleren und Handlanger. Oeffentliche Anrufer. Bambergische Brüder. Geßlerische und Landenbergische Meier. Viele Landleute, Männer und Weiber aus den Waldstätten.		

Schauspiel-Preise: Proceuniums-Loge 3 Mk. Orchester-Loge 5 Mk. 1. Rang-Loge 2,50 Mk. 1. Rang-Balkon 2,50 Mk. Orchesterlauteils 2,50 Mk. Balquet 2 Mk. Parterre 1,25 Mk. Proceuniums-Loge 2. Rang 2 Mk. 2. Rang-Borderreihe 1,50 Mk. 2. Rang-Hinterreihe 75 Pfg. 3. Rang Mitte nummerirt 75 Pfg. Gallerie 40 Pfg.

Bücher mit vollständigem Text à 30 Pfg. sind an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben.

Die Tageskassette im Besitz des Theatergebäudes ist von 10—1 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags geöffnet.

Garde-Abonnements-Bücher zum Preise von 4 Mk. gültig für 33 Vorstellungen, und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämtlicher nummerirter Sitze sind an der Theaterkasse à 30 Pfg. sowie Nummern des Tagesblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Mittwoch den 6. April 1887

176. Vorstellung. Anker Abonnement.

Zum Benefiz für Kapellmeister Carl Machatsch.
Robert der Teufel.

Anfang 7 Uhr.

Zuerkannte Ehrenpreise.

Gebr. Bethmann, Halle a/S.,
Gr. Steinstrasse 63.

Alt renommirtes Etablissement für
Möbel-Industrie.

Bei den Vorstellungen und Vorstellungen demnachstigen Tages findet in Halle — Platz der Hauptstadt — ein Mittagsessen statt. Es werden verschiedene Kapellmeister durch den Tag hindurch 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 2 Beilage u.

HALLENSER CACAO
garantirt rein und leicht löslich
nach dem neuen Verfahren
des Chemikers P. Soltsien fabricirt von
JR. DAVID SÖHNE
in HALLE/S.

Großer reeller Ausverkauf.
Wegen Verlaufs des Grundstücks (zum Abriß) gr. Steinstraße 71 will ich mein
Hut- und Mützensgeschäft
gänzlich auflösen und zu sehr billigen Preisen anverkaufen.
Das Lager ist mit allen Neuheiten der Saison reich ausgestattet.
Confirmanden-Hüte und Mützen sehr billig.
gr. Steinstraße 71. **A. Linde,** vorm. W. Gleitsmann, gr. Steinstraße 71.

Wichtig für Hausfrauen!

Ausverkauf. **A. Becker.** **Ausverkauf.**
Bazar für
Küchen-Geräthe
und
Wirtschafts-Artikel
Schmeerstrasse 20.

Wegen Todesfall und Aufgabe des Geschäfts soll das Waarenlager in Emaille-Kochgeschirr, Holz, Glas, Porzellan u. Steingut, Beisen und Wäschwaaren u. s. w. zu äußerst billigen Preisen anverkauft werden, um damit zu räumen. Einer, emailirt, aus einem Stück 1,85 Mk., Nachtgeschirr 1,25 Mk. (weiß emailirt), Waschbecken von 1 Mk. an, Kochtöpfe, Kaffeelocher und Kammern, Drahtpfannen, Schüsseln, Schöpflöffel, Durchschläge u. s. w.

Schmeerstrasse 20.

Blücherstraße 10.
Döllnitzer Mehl-Niederlage
für die Ober- und Süd-Stadt,
echte Döllnitzer Fabricate in feinsten Weizenmehlen und besten Roggenmehlen, zu wirklichen, billigsten Mühlenpreisen.
Materialwaaren, Spirituosen, Cigarren, Seife u. Waschartikel,
Chocolade, Cacao, Thee, Vanille &c. &c.
Blücherstr. 10. Otto Ebert.

Hente Montag u. morgen Dienstag Abends 8 Uhr
Auftreten des
Hypnotiseurs Alb. Krause
im „**Hôtel Kronprinz.**“
Alles Uebrige wie bisher.

